

Die Schöpfung (1.Mose 1 – 2)

1) Der Anfang – warum schuf Gott?

1.M.1,1: „**Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.**“

Die ersten drei Worte der Bibel lauten in Hebräisch: „**Bereschit bara Elohim**“ – „**Im Anfang schuf Gott**“. Das ist ein Wort **zurückschauender Prophetie**. Am Anfang unserer Welt stand nicht ein unpersönliches Nichts, nicht der Zufall, nicht der Urknall, sondern eine Person – Gott. Diese Welt ist kein Zufallsprodukt, sondern Ergebnis des Schöpferhandelns Gottes.

Warum schuf Gott?

Gott ist Liebe – und Liebe ist Wille zur Gemeinschaft! Die Liebe braucht Liebesobjekte, will sich an ein Gegenüber verschwenden!

Gott ist nicht mit sich allein geblieben, sondern ist aus sich herausgetreten. Die Schönheit, Buntfarbigkeit und Vielfalt der Schöpfung zeigt uns etwas von der Schönheit, Buntfarbigkeit und Vielfalt Gottes. *Satan versucht immer wieder uns Gott als kleinlich und eng, grau und langweilig darzustellen.* Doch die Vielfalt der aus Gott herausgetretenen Arten, Farben, Formen und Düfte zeigen uns Gott ganz anders.

Neutestamentlich drückt Paulus dieses „*Im Anfang schuf Gott die Himmel und Erde*“ so aus:

Kol.1,16: „Denn in ihm < in Christus > ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen;“

Wir erkennen hier dreierlei:

- Was der Vater tut, tut er durch den Sohn. Schon der Gottesname **Elohim** (*Plural mit Verb im Singular*) ist ein Hinweis auf das Handeln Gottes als Vater, Sohn und Heiliger Geist (*Bauherr – Architekt – Baumeister*).
- Himmel und Erde umfassen nicht nur die **sichtbare** Welt, sondern auch die Milliarden von Geisteswesen in der **unsichtbaren** Welt in ihren speziellen Ordnungen. Der Begriff „**Himmel**“ steht im Hebräischen deshalb auch immer im Plural, um die Vielschichtigkeit dieses Begriffes und seiner Lebensräume auszudrücken.
- Alles Erschaffene ist für den Sohn, **auf die Gemeinschaft mit ihm hin** angelegt und der Mensch wird seine letzte Befriedigung deshalb nie im Bereich des Erschaffenen und des Geschöpflichen finden können. Der Satz von Augustinus: „*Unser Herz bleibt unruhig in uns, bis es ruht, o Gott, in dir*“ findet hierin seinen Grund und in unserem Leben vielfach seine Bestätigung.

Wir sehen aber auch noch etwas anderes, wenn wir in unsere Welt schauen: Tod, Schmerz, Leid und Sünde. *Ist Gott da etwas aus dem Ruder gelaufen?*

Doch wir lesen in der Bibel: **Bevor** Gott Himmel und Erde erschaffen hat, hat er u.a. drei Dinge getan:

- Er hat die Kosten überschlagen (Lk.14,28-30).
- Er hat das Schuldopfer vor Grundlegung der Welt bereitgestellt (1.Petr.1,20).
- Er hat einen Vorsatz für die Äonen gefasst (Eph.3,11).

Gott hat jede Schuld und Sünde, jeden Ungehorsam und Eigenweg seiner Geschöpfe in seine Planung aufgenommen und einkalkuliert. Deshalb wird er seine Schöpfung auch zu seiner Zeit vollenden.

2) Die Leugnung des Schöpfergottes – Die Evolutionstheorie

Das Paradigma der Evolutionstheorie – „Wir brauchen keinen Gott!“

Die Evolutionstheorie ist ein wissenschaftliches Modell, dem der axiomatische (d. h. unbewiesen vorausgesetzte) Satz „Gott ist für die Wissenschaft entbehrlich“ zugrunde liegt!

Der Umfang der Evolutionstheorie

Den Evolutionsansatz gibt es nicht nur in der Biologie, sondern auch in der „Evolutionpsychologie“, „Evolutionsoökonomik“, „Evolutionäre Ästhetik“ (Theorien zur Evolution des ästhetischen Empfindens) und in anderen Bereichen der Wissenschaft.

Die Aussagen der Evolutionstheorie

Es ist klar, dass der von Gott losgelöste Mensch bestrebt sein muss, alle Gottesoffenbarungen zu leugnen oder unglaubwürdig zumachen.

- Offenbarung im Sohn: Leugnung der Jungfrauengeburt
- Offenbarung in der Bibel: Historisch-kritische Methode zur Textanalyse
- Offenbarung in der Schöpfung: Evolutionsbiologie

Bei der Evolutionstheorie (zumindest soweit sie die artübergreifende Makro-Evolution betrifft) handelt es sich somit um den satanisch inspirierten Versuch, die Existenz eines Schöpfergottes zu leugnen. [Mikro-Evolution, d. h. Anpassung bestehender Arten an ihre Umgebung ist beobachtbar!]

Die Evolutionstheorie der Biologie erklärt die Entstehung, die Entwicklung und die Vielfalt des Lebens auf natürliche, d. h. physikalisch-chemische Weise. Sie basiert auf der Vererbung, der Veränderung (Mutation) und der natürlichen Auslese (Selektion). Die dazu benötigten unermesslich langen Zeiträume werden behauptet, um die Wahrscheinlichkeitstheoretischen Argumente der Gegner abzuwehren. Als Indikatoren für die Wahrheit der Evolutionstheorie werden mikroevolutionäre Vorgänge in der Natur und fossile Funde herangezogen.

Schuf Gott durch Evolution?

Eine bejahende Antwort ignoriert das Postulat der Evolutionstheorie, ohne die „Hypothese Gott“ auszukommen!

Der Mensch ist nach dem biblischen Schöpfungsbericht von Gott selbst gestaltet und aus Staub der Erde geformt (1.M.2,7), er ist also nicht das Produkt einer Kette von evolutionären Vorgängen.

Was können wir Anhängern der Evolutionstheorie im Gespräch argumentativ entgegenhalten?

Makroevolution ist nie beobachtet worden!

Die bislang beobachteten Veränderungen von Lebewesen sind ausschließlich mikroevolutiver Art, d. h. innerhalb einer Art.

Obwohl nach Darwin Millionen von Fossilien der Zwischenformen existieren müssten, sind diese niemals gefunden worden, außer einigen strittigen Exemplaren.

Auch bei einer Entstehung aus einem Urknall heraus bleibt die Frage: Wo kam der Grundstoff hierfür her? Denklogisch kann eine Entstehung aus dem Nichts nur auf einen außerhalb der Immanenz stehenden Schöpfer zurückgehen.

Die Frage nach dem Ursprung der Information

Das Zufallsprinzip als Ordnungsfaktor einer permanenten Höherentwicklung ist eine Zumutung für jedes Denken, das nicht von ideologischen Vorurteilen und der Absicht bestimmt ist, die Existenz eines Schöpfers zu leugnen. Allein die DNS des Menschen zeigt ein so immens hohes Maß an codierter Information, die einfach nicht auf Zufall basieren kann, sondern einen intelligenten Programmierer voraussetzt.

Die Frage nach der Altersbestimmung

Die Radiokarbonmethode, auch Radiokarbondatierung, Radiokarbonmethode, Radiokohlenstoffmethode ¹⁴C-Datierung oder C14-Datierung/-methode ist ein Verfahren zur radiometrischen Datierung von kohlenstoffhaltigen, insbesondere organischen Materialien. Der zeitliche Anwendungsbereich liegt zwischen 300 und etwa 60.000 Jahren.

Zitat des Erfinders der C-14 Methode: *“Die Methode ist nicht brauchbar, um Alter von über 50.000 Jahren zu messen. Die Genauigkeit der Messwerte über 8.000 Jahre hinaus nimmt stark ab.”*

Das Verfahren beruht darauf, dass in abgestorbenen Organismen die Menge an gebundenen radioaktiven ¹⁴C-Atomen gemäß einem bestimmten Zerfallsgesetz abnimmt.

Dieses Verfahren setzt voraus, dass es in der jüngeren Erdgeschichte keine Katastrophen (Kataklysmen) gegeben hat, die vormals bestehende Naturvorgänge verändert haben.

Sollte allerdings die Sintflut tatsächlich stattgefunden haben – und das glauben wir –, ist die Anwendung von Messverfahren wie der Radiokarbonmethode, die auf bestimmten Naturvorgängen beruhen, für die Zeit vor der Sintflut nicht zulässig.

Der 2. Hauptsatz der Thermodynamik

Nach dem 2. Hauptsatz der Thermodynamik, der zu den wichtigsten Naturgesetzen gehört, nimmt die Summe aller Energien im Universum, *die für Arbeit verfügbar ist*, ständig ab. Die Entropie (das Maß für die Abnahme nutzbarer Energie) nimmt zu und strebt gegen ein Maximum. Da die nutzbare Energie abnimmt, strebt im Universum alles auf einen Zustand ge-

ringerer Ordnung hin, nicht auf einen Zustand höherer Ordnung, wie die Evolutionstheorie voraussetzt.

Die Evolutionstheorie ist keine naturwissenschaftlich bewiesene Tatsache, sondern eine ideologische Hypothese, die zudem einen größeren Glauben verlangt, als den Glauben an einen Schöpfer.

3) „... und die Erde wurde wüst und leer ...“

Wo kam das Böse her? Der Fall des höchsten Engelfürsten

1.M.1,2: „ Und die Erde war/wurde wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte/brütete über den Wassern.“

So groß und herrlich der 1.Vers wirkt, so ernüchternd und erschreckend wirkt der Beginn des 2.Verses.

Mit 4 Merkmalen wird die Erde beschrieben:

- „wüst“ (tohu): Zustand der grauenhaften Verwüstung
- „leer“ (bohu): Leblosgkeit – Öde – Leere
- „Finsternis“: bedrohliche, unheimliche Finsternis
- „Tiefe“: abgrundtiefe, tosende, chaotische Wasserflut

Dieser unheimliche und chaotische Charakter der Erde führt zu der Frage:

Beschreibt V.2 die Erde so, wie Gott sie in V.1 erschaffen hat? Ist die Erde so, wie sie in V.2 beschrieben wird, aus Gottes Hand hervorgegangen?

a) Sprachlicher Befund

- Im Hebr. ist das Grundwort für „**sein, werden**“ (**hajah**) zur Bezeichnung der schlichten Existenz einer Person oder Sache nicht nötig.
- Bsp.: Ps. 84,12 lautet im Hebräischen: „**Sonne und Schild Jahwe**“ („**ist**“ steht nicht im Grundtext, sondern muss aufgrund der Satzstellung ergänzt werden). Hier in V.2 müsste demzufolge eigentlich stehen: „**Wüste und Leere die Erde**“.
- Überraschenderweise steht hier im Grundtext aber das Wort „**hajah**“: **werden, wirken, geschehen**. Hierdurch wird sprachlich ein bestimmtes Geschehen betont.
- Sprachlich wäre es also möglich und naheliegend, V.2 zu übersetzen: „Und die Erde wurde wüst und leer.“ Damit wäre V.2 als Ergebnis eines zwischen V.1 und V.2 liegenden göttlichen Eingreifens zu verstehen.

b) Schrift durch Schrift auslegen

- „**tohu wa bohu**“: kommt nur noch 2x vor: **Jes.34,11** („*Und er zieht darüber die Messschnur der Öde und das Senkblei der Leere*“) und **Jer.4,23** („*Ich schaue die Erde an und siehe, sie ist wüst und leer*“). In beiden Fällen wird der Ausdruck „**tohu wa bohu**“ zur Beschreibung eines Zustandes nach einem göttlichen Gericht gebraucht.

- Auch die Begriffe „**Finsternis**“ (Eph.6,12: Herrschaftsraum von Satan; Joh.3,19; Eph.5,8: Zustand der Gottesferne; Mt.25,30: äußere Finsternis als Gerichtsort) und „**tosende Wasserflut**“ (Sintflut/Lk. 21,25) werden in der Bibel **negativ** gebraucht, um einen Zustand der Gottesferne, des Bösen und des göttlichen Gerichts zu beschreiben.

c) Gottes Wesen

- „**Gott ist Licht und gar keine Finsternis ist in ihm**“ (1Joh.1,5). *Wie sollte da etwas aus Gott herausgetreten sein, was den Charakter von Wüste und Leere, Finsternis und Chaos trägt?* Gottes Schaffen ist die Verkörperlichung seiner Gedanken. Etwas, das vorher in Gott vorhanden war, wird durch den Schöpfungsakt verkörperlicht. **Ein Gott, der nicht chaotisch denkt, schafft auch nichts chaotisches.** Wüste, Leere, Finsternis und Chaos können unmöglich die **stoffliche Verkörperung** der Gedanken eines Gottes sein, dessen Wesen Liebe, Licht und Leben ist.
- Jes.45,18: „Denn so spricht der HERR, der die Himmel geschaffen hat – er ist Gott –, der die Erde gebildet und sie gemacht hat – *er* hat sie gegründet, **nicht als eine Öde <“tohu”> hat er sie geschaffen**, <sondern> zum Bewohnen hat er sie gebildet –: Ich bin der HERR, und sonst gibt es keinen <Gott>!“

⇒ In V.2 wird die Erde im Zustand **nach** einem göttlichen Gerichtshandeln beschrieben.

Was könnte die Ursache dieses göttlichen Gerichtshandelns gewesen sein?

Das, was immer die Ursache göttlichen Gerichtshandelns war – *Sünde*. In Kol.1,20 nennt Paulus auch die unsichtbare Welt *versöhnungsbedürftig*. Was in 1.M.1,2 nur angedeutet wird, betrifft ein Geschehen in der unsichtbaren Welt, das man den „**Sündenfall Satans**“ nennen könnte:

- Jes.14,12-15: Der König von Babel als Typus auf Satan.
- Hes.28,12b-13a.14-17: Der König von Tyrus als Typus auf Satan.

Die **Erde** als Satan übergebener Herrschaftsbereich wurde dabei in dessen Fall mit hineingezogen, so wie die Schöpfung später in den Fall Adams ebenfalls mit hineingezogen wurde (Röm 8,20):

- „mir ist sie <die Macht und Herrlichkeit der Reiche dieser Erde> übergeben, und wem irgend ich will, gebe ich sie“ (Lk.4,5-6)
- „Gott dieser Welt“ (2.Kor.4,4)
- „Fürst dieser Welt“ (Joh.12,31; 14,30; 16,11)

Was folgt aus diesem Verständnis von V.2?

Der Schöpfungsbericht ist der Wiederherstellungsbericht einer gefallenen Urschöpfung!

- a) Die Verse 1.M.1,2ff (*Schöpfungsbericht*) sind dann eigentlich als „Wiederherstellungshandeln“ Gottes zu verstehen. Gott ordnet das durch Sünde und Gericht entstandene Chaos neu, macht es lebendig und fruchtbar. Das Wiederherstellungshandeln Gottes wird damit zum **Modell** für das göttliche Handeln am Menschen nach dessen Sündenfall in Eden.

- b) Es entsteht ein biblischer Spielraum im Gespräch mit der Naturwissenschaft über die Altersbestimmungen von Himmel und Erde und diverse Fossilienfunde. Sowohl durch das Gericht zwischen Gen 1,1-2 als auch durch die Sintflut ist es zu umwälzenden Veränderungen gekommen, die zwangsläufig zu einer Verfälschung der Ergebnisse nach der C-14-Methode führen müssen. Des Weiteren können wir nicht sagen, wie lang der Zeitraum zwischen Gen 1,1-2 und die Dauer der 7 Schöpfungstage (nicht notwendig 24-h-Tage) waren. *Fest steht nach der Bibel nur, dass seit dem Sündenfall ca. 6000 Jahre Menschheitsgeschichte hinter uns liegen.*
- c) Wir erkennen in Gen. 1,2 eine ganz wesentlichen Urströmung unserer menschlichen Existenz:

Wodurch fiel Satan?

- Jes.14,13-14: „hoch über die Sterne Gottes (Engel) – ich will mich gleich machen dem Höchsten“
- Hes.28,16-17: „durch die Größe deines Handelns – dein Herz hat sich erhoben wegen deiner Schönheit“

⇒ Satan fiel durch Hochmut! (Indiz auch bei Paulus in 1.Tim 3,6!)

⇒ Hochmut ist die Ursünde schlechthin!

⇒ Hochmut ist ursatanisches Wesen!

Im **Sündenfall** des Menschen in Eden (*jetzt wissen wir auch, woher die Schlange plötzlich kam!*) zog Satan den Menschen in seinen Fall mit hinein: „**Ihr werdet sein wie Gott!**“ (1.M.3,5). Genau auf dieser Linie hat sein eigener Fall stattgefunden („*ich will mich gleich machen dem Höchsten*“). Indem sich der Mensch im Sündenfall für Satan öffnet, wird er mit diesem Hochmutsvirus infiziert. Seitdem ist die Grundlinie menschlichen Strebens, sich Gott gleich zu machen und der Grundzug seines Wesens – Hochmut. Seitdem ist die **Menschheitsgeschichte eine Hochmutsgeschichte.**

Auch in unseren Tagen – „sein wie Gott“:

- Genmanipulation, künstliche Befruchtung, Abtreibung, Euthanasie
- Wissenschaftsgläubigkeit – Machbarkeit aller Dinge
- Werteautonomie – der Mensch als das Maß aller Dinge

Das göttliche Grundgesetz in Bezug auf Hochmut lautet:

- Was unter den Menschen hoch ist, ist ein Gräuel vor Gott (Lk.16,15)
- Hochmut kommt vor dem Fall (Spr.16,18)
- „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden“ (Lk.14,11)

Gott hält seine Leute niedrig:

- Psalm 119, 67: „Bevor ich gedemütigt wurde, irrte ich“
- 2.Kor.12,7: „Stachel für das Fleisch, damit ich mich nicht überhebe.“

Auch Demütigungen sind also eine Gnade Gottes, damit die Ursünde Satans nicht auch in unserem Leben (und dem unserer Gemeinde) zu einem „tohu wa bohu“ führt.